

Zwei Jahre FIZ Makasi



Mai 2007

- 3 Rückblick und Ausblick FIZ Makasi – Zwei Jahre FIZ Makasi
- 6 Ein Tag bei FIZ Makasi
- 7 «Die rettenden Engel» – Stimmen zu FIZ Makasi
- 9 Interview «Die Ungewissheit ist schlimm»
- 10 Die Instrumente verbessern – die Akteure vernetzen
- 11 Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel»
- 12 Verein

Liebe Leserin, lieber Leser



Das Kabarett Birkenmeier, Vogt, Birkenmeier sorgt für einen kulturellen Rahmen bei der Preisverleihung an FIZ Makasi.

Unser Projekt FIZ Makasi geht ins dritte Jahr. Ein guter Zeitpunkt, um zurückzuschauen und nach vorne zu blicken. Wir stellen daher dieses schweizweit einzigartige Pilotprojekt in den Mittelpunkt unseres Rundbriefs.

Als wir uns 2004 entschlossen, eine spezialisierte Beratungsstelle für Opfer von Frauenhandel aufzubauen, standen wir vor grossen Ungewissheiten: Wird es uns gelingen, die notwendigen Finanzmittel zu beschaffen? Wie wird sich die Nachfrage nach unseren Beratungsleistungen entwickeln? Werden die Behörden FIZ Makasi anerkennen und mit uns zusammenarbeiten? Heute können wir diese Fragen positiv beantworten. Dank der Unterstützung von SpenderInnen und Stiftungen, Service-Clubs, kirchlichen und humanitären Organisationen gelang es, unsere Ziele zu verwirklichen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

FIZ Makasi hat sich innerhalb kurzer Zeit einen guten Ruf erworben und zeigt Wirkung auf allen Ebenen. Wie betroffene Frauen konkret profitieren, lesen Sie im Interview mit Maria K. Auch konnten wir Kooperationen mit verschiedenen Kantonen aufbauen, zum Nutzen aller Beteiligten, wie auch verschiedene Rückmeldungen zeigen. Und mit der Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel KSMM, die sich in diesem Rundbrief vorstellt, haben wir einen starken Partner im Kampf gegen den Menschenhandel.

Die Erfolge haben Konsequenzen. Immer mehr Opfer werden durch die Polizei an uns verwiesen. Die Behörden suchen auch die Zusammenarbeit mit FIZ Makasi bei Razzien im Milieu. Die Projektmitarbeiterinnen stossen mit 120 Stellenprozenten an ihre Grenzen. 133 Opfer von Frauenhandel wurden im vergangenen Jahr begleitet, verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Kantonen ausgehandelt, zahlreiche Vorträge gehalten und unzählige Finanzgesuche gestellt.

Unser Ziel ist, dass mehr Kantone die Leistungen von FIZ Makasi nach dem Opferhilfegesetz entschädigen. Nur so können wir langfristig das Angebot aufrechterhalten. Wir hoffen, dass die Kampagne gegen Frauenhandel zur Euro 08, die hier vorgestellt wird, dazu beiträgt, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Was uns motiviert, ist die Wirkung unseres Angebots auf die betroffenen Frauen und Mädchen, die Gewissheit, dass es in der Schweiz eine professionelle Begleitung der Menschenhandelsopfer braucht, und nicht zuletzt, Ihre ideelle und materielle Unterstützung.

Dafür sagen wir herzlichen Dank und wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Susanne Seytter und Susanne Bachmann

Rückblick und Ausblick FIZ Makasi

Zwei Jahre FIZ Makasi

Es ist schon über drei Jahre her: Im Frühjahr 2004 wurde das definitive Konzept FIZ Makasi, eines spezialisierten Beratungs- und Begleitungsangebotes für Opfer von Frauenhandel, präsentiert. Werfen wir einen Blick zurück auf diese Anfänge, und schauen wir, wo wir heute stehen.

Als Fachstelle begleitet und unterstützt das FIZ seit mehr als 20 Jahren Migrantinnen, darunter auch immer Opfer von Frauenhandel als eine Zielgruppe unter anderen. Ihre Zahl in der FIZ-Beratung hatte jedoch seit 2000 stark zugenommen.

Als auf Initiative des FIZ der erste interdisziplinäre runde Tisch zu Menschenhandel im Kanton Zürich zustande kam, zeigte sich rasch, dass eine fachspezifische Fokussierung auf Betroffene des Frauenhandels unabdingbar ist. Das FIZ musste nicht nur personell wachsen, sondern vor allem auch eine Begleitungsform aufbauen, die es noch besser ermöglicht, Betroffene von Menschenhandel im Sinne des Opferhilfegesetzes umfassend zu unterstützen.

Neu daran ist, dass die Betroffenen nicht nur rechtlich und psychosozial beraten werden. Als Soforthilfe müssen zudem Aufenthalt, Unterkunft und Tagesstruktur organisiert werden, sowie eine Verfahrensbegleitung. Eine mögliche Rückkehr sollte immer auch Bestandteil des Konzepts sein. Eine Opferbegleitung in diesem Umfang war auch für das FIZ Neuland.

Hohe Anforderungen an die Begleitung

Schliesslich war es so weit: Im November 2004 eröffnete das FIZ ein spezialisiertes Beratungsangebot für Opfer von Frauenhandel: FIZ Makasi. Noch bevor das Konzept für die neue Fachstelle umgesetzt war, wurden Anfang 2004 erstmals durch die Zürcher Stadtpolizei Opfer von Menschenhandel im Rahmen eines grösseren Verfahrens vermittelt. Es wurde bald klar, wie intensiv und komplex Opferbegleitungen bei Verfahren zu Frauenhandel sind.

Die FIZ-Beraterinnen waren enorm gefordert, denn sowohl die Verfahren als auch die Opfer sind bei Menschenhandel sehr spezifisch: Im Gegensatz zu anderen Verfahren bei Sexualdelikten findet Frauenhandel immer in einem internationalen Kontext statt, nicht nur, was die Herkunft der Opfer betrifft, sondern häufig auch in Bezug auf die Täterschaft. Ein weiteres Phänomen ist, dass bei Frauenhandel mehrere Tatorte – und zwar auch kantonsübergreifend – bestehen können. Das erfordert eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen involvierten Stellen. Auch für die betroffenen Frauen ist es eine besonders schwierige Ausgangslage: Oft sind sie nicht nur schwer traumatisiert durch

die Erfahrungen von Gewalt und Ausbeutung, sondern sie sind überdies ohne soziale Netze in einem fremden Land auf sich allein gestellt.

Im Herbst 2004 wurde eine neue Mitarbeiterin für FIZ Makasi eingestellt. In dieser ersten Zeit konnten bereits einige Frauen von FIZ Makasi begleitet werden. Gleichzeitig entstanden weitere runde Tische in den Kantonen Bern, Solothurn und Luzern, vorerst jedoch ohne verbindliche Vereinbarungen zur Zusammenarbeit von FIZ Makasi und Polizei bzw. Justiz.

Ende 2004 hatten die FIZ-Mitarbeiterinnen den Eindruck, viel Zeit für wichtige Aufbauarbeiten zu haben: für Konzepte zu Unterkunftsmöglichkeiten, für direkte Kontakte und den Aufbau der Zusammenarbeit mit Fachstellen in diversen Herkunftsländern, für die Sensibilisierung anderer ambulanter und stationärer Beratungsangebote bezüglich der Opfererkennung... Eine trügerische Wahrnehmung. Denn die diversen runden Tische und der wachsende Bekanntheitsgrad von FIZ Makasi trugen Früchte: FIZ Makasi entwickelte sich äusserst schnell, viel schneller als in den Anfängen erwartet worden war.

Grosser Bedarf an spezialisierter Beratung

Die Nachfrage nach spezialisierter Beratung wächst stetig: Jedes Jahr kommen mehr Opfer von Frauenhandel zu FIZ Makasi. Ihre Zahl ist auch 2006 aufs Neue gestiegen: 133 Opfer von Frauenhandel wurden beraten und teilweise über lange Zeit und intensiv begleitet. Das sind 17 Frauen mehr als im vorangegangenen Jahr. 2004, im Jahr des Starts von FIZ Makasi, suchten 85 Betroffene beim FIZ Unterstützung, 2005 waren es bereits 116 Fälle von Frauenhandel, darunter 92 Frauen, die sich erstmals an FIZ Makasi gewandt hatten.

Die Zusammensetzung der Opfer in der Beratung hat sich verändert: 2004 stammten fast 40 Prozent der beratenen Frauen aus Asien (vor allem aus Thailand), 27 Prozent aus Osteuropa und 22 Prozent aus Lateinamerika. Inzwischen ist der Anteil der Frauen aus Osteuropa stark gestiegen. 2006 kam mehr als ein Drittel der beratenen Opfer von Frauenhandel aus dem osteuropäischen Raum. Aus Lateinamerika, besonders aus Brasilien, stammen weitaus die meisten Frauen. Im vergangenen Jahr waren es 48 Frauen, das entspricht knapp 36 Prozent der Opfer von Frauenhandel bei FIZ

Makasi insgesamt. Dies ist ebenfalls eine deutliche Zunahme.

Die überwiegende Zahl der Frauen, die sich ans FIZ gewandt haben, wurde in der Sexarbeit ausgebeutet, einzelne wurden auch in Privathaushalte vermittelt. Fast die Hälfte der Opfer von Frauenhandel, die von FIZ Makasi beraten wurden, hatte keinen geregelten Aufenthaltsstatus.

Besonders hervorzuheben ist die stark gestiegene Zahl der Zuweisungen durch Behörden und durch andere Fachstellen: In 45 Fällen erfolgte im vergangenen Jahr der erste Kontakt über die Polizei. In 27 Fällen wurde FIZ Makasi direkt kontaktiert über Personen aus dem Umfeld der betroffenen Frau und in 25 Fällen über andere Beratungsstellen oder Institutionen. Dies bedeutet ebenfalls eine starke Zunahme von neuen Ermittlungs- und Strafverfahren, vor allem in der Deutschschweiz.

Die Fachstelle langfristig sichern

FIZ Makasi kommt durch diese grosse Nachfrage an seine personellen Grenzen. Trotz mangelnder finanzieller Sicherheit wurde bald eine minimale Stellenprozentenerhöhung notwendig. Und doch brachten es die Beraterinnen zustande, die betroffenen Frauen in zahlreichen Verfahren im Sinne der Opferhilfe professionell zu unterstützen und zu begleiten.

Erfreulich war, dass der Kanton Solothurn sich als erster Kanton nach einem Regierungsratsbeschluss Ende 2005 auch finanziell an der Opferbegleitung beteiligt. Ende 2006 folgte der Kanton Bern mit einem befristeten Leistungsauftrag. Der Kanton Luzern beschloss ebenfalls im vergangenen Jahr, FIZ Makasi einen Sockelbeitrag zu sprechen, und es wurde eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen Behörden und FIZ Makasi erarbeitet. Im Kanton St. Gallen kann FIZ

Makasi als beratende Organisation von der Opferhilfe beigezogen werden. In Basel erarbeitet der runde Tisch gegenwärtig ein Übereinkommen. Mit dem Kanton Zürich verhandelt FIZ Makasi über eine mögliche finanzielle Unterstützung für die Beratungen. Diese Vereinbarungen stärken FIZ Makasi, weil sie zeigen, dass der Opferschutz von den kantonalen Behörden ernst genommen wird.

Erstmals bezogen die Behörden im Frühling 2006 FIZ Makasi bei Grossrazzien im Rotlichtmilieu ein, sowohl auf kantonaler wie auch auf Bundesebene. Wohl gemerkt: FIZ Makasi arbeitet nicht direkt bei Razzien mit. Die Beraterinnen werden einbezogen, damit ein sofortiger Kontakt mit den mutmasslichen Opfern möglich ist und diese ihre Rechte einfordern können.

Den Teufelskreis der Ausbeutung durchbrechen

Die Erfahrungen der vergangenen drei Jahre haben gezeigt, wie schwierig es sein kann, vor allem sehr jungen Betroffenen aufzuzeigen, dass es trotz massiver Gewalterfahrungen möglich ist, aus dem Kreislauf der Ausbeutung auszubrechen.

Für die Frauen ist es nicht immer einfach, die Chance wahrzunehmen, sich einer Fachstelle anzuvertrauen und sich auf ein Opferunterstützungsprojekt einzulassen. Denn angesichts der Gefährdung durch die Täterschaft ist damit auch ein gewisses Risiko verbunden.

An dieser Stelle ist es wichtig, darauf hinzuweisen, wie unterschiedlich die Vermittlungsweisen im Frauenhandel sind. Auch diesbezüglich wird FIZ Makasi immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Für Begleitung und Krisenintervention macht es einen grossen Unterschied, durch wen und auf welche Weise Frauen oder Mädchen gehandelt wurden. Bei Ausbeutungsformen innerhalb der Familie beispielsweise besteht ein grosser Loyalitätskonflikt seitens des Opfers gegenüber der Täterschaft, zumal die TäterInnen gleichzeitig die Vertrauenspersonen waren.

Überdies sind zuweilen ganze Familien in ein Verfahren involviert und enden häufig in verfeindeten Lagern. Und FIZ Makasi wurde hautnah mit einer neuen Situation konfrontiert: mit jungen Frauen aus osteuropäischen Ländern, die sich in den zukünftigen Zuhälter und Händler verliebt haben und immer aus sehr schwierigen wirtschaftlichen und meist auch sozialen Verhältnissen kommen. Sie stehen vor einer zerbrochenen Liebe und müssen mit dem Vertrauensverlust fertig werden. Es ist für sie unermesslich schwierig, sich aus dem unsichtbaren Netz von absoluter Kontrolle und Ausbeutung zu lösen.

Fehlender Schutz für die Opfer

Erfreulich ist, dass immer mehr Kantone FIZ Makasi als Opferhilfestelle nutzen: 2006 wurden Betroffene aus 14 Kantonen beraten. Die Begleitung der Opfer von Frauenhandel erfordert eine intensive und gute Zusammenarbeit mit vielen Stellen, wie beispielsweise mit den kantonalen Opferhilfestellen und den Sozialämtern, die Finanzgesuche entgegennehmen, mit Poli-

Viel Publikum bei der Preisverleihung an FIZ Makasi.





Eva Krähenbühl
von der Fachstelle
für Gleichstellung
der Stadt Zürich

**Kabarett Birken-
meier, Vogt,
Birkenmeier**



zei und Justiz, aber auch mit anderen Beratungsstellen oder kirchlichen Institutionen. Ohne all diese Stellen wäre die Begleitung der Opfer von Frauenhandel kaum machbar.

Ein weiterer Aspekt ist bemerkenswert: 2006 wurde 33 Betroffenen eine Bedenkfrist gewährt – viel mehr als in den letzten Jahren. Diese Möglichkeit empfiehlt das Bundesamt für Migration bereits seit 2004 in einem Rundschreiben an die Kantone. Die betroffene Frau erhält damit maximal einen Monat Zeit, um zu entscheiden, ob sie zu Aussagen im Ermittlungsverfahren bereit ist. In dieser Zeit darf sie nicht ausgeschafft werden. In einigen wenigen Kantonen wurden einzelne Opfer von Menschenhandel als Härtefälle anerkannt und erhielten eine Aufenthaltsbewilligung, weil sie bei einer Rückkehr zu stark gefährdet wären.

Leider sind dies Ausnahmen. Obwohl etliche Frauen sich dafür entscheiden, vor Gericht oder bei der Polizei auszusagen, verweigern einige Kantone selbst eine befristete Bewilligung. Die betroffenen Frauen können somit keinen Schutz und keine Opferrechte beanspruchen, sondern müssen ohne jegliche staatliche Unterstützung ins Herkunftsland zurückkehren. Zudem

werden die Frauen in der Regel gleichzeitig wegen illegalen Aufenthalts und Verstössen gegen das Ausländerrecht zu Täterinnen gemacht.

Um sich trotz dieser Bedingungen für eine Aussage gegen die Menschenhändler zu entscheiden, braucht es viel. Sehr vielfältige Faktoren spielen in diesem Entscheidungsprozess eine wichtige Rolle: Sicherheit oder Gefährdung im Herkunftsland, Angst und Traumatisierung, Schulden und die soziale und meist auch wirtschaftliche Notsituation. FIZ Makasi unterstützt die Betroffenen auf diesem schwierigen Weg und hilft ihnen, die für sie beste Entscheidung zu fällen.

Die Weichen dafür werden bereits in den ersten Wochen in der Beratung gestellt. Rückkehr ist dabei eines der meist diskutierten Themen. Die meisten Frauen wollen nur noch eines: weg. Nach Hause, weg vom Schmerz und weg von all dem, was sie hier erlebt und erlitten haben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass ein Grossteil der Frauen relativ bald zurückkehrt. Für diejenigen jedoch, die schwer traumatisiert oder bei einer Rückkehr gefährdet sind, muss ein rechtlich sicherer Aufenthaltsstatus Bestandteil des Opferschutzes sein.

Eva Danzl, Susanne Bachmann

Ein Tag bei FIZ Makasi

Um acht Uhr kommt die Beraterin Laura ins Büro von FIZ Makasi. Eine Nachricht von Tatjanas Anwältin ist da: Die Männer, die Tatjana unter falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt haben und dann mit Gewalt und Drohungen zur Prostitution gezwungen haben, wurden von der Polizei befragt. Tatjanas Anwältin hat die Verhörprotokolle angeschaut. Die mutmasslichen Menschenhändler streiten alles ab und stellen die Geschichte ganz anders dar. Nun werden die Behörden Tatjana zu einzelnen Punkten erneut befragen.

Für Tatjana ist es immer wieder schwierig, über das Erlebte zu sprechen. Es belastet sie sehr. Scham, Angst und Schuldgefühle sind sehr stark. Wegen der Traumatisierung kann sie sich nicht immer an alles erinnern. Vor den Behörden werden widersprüchliche oder unvollständige Aussagen oftmals als Unwahrheiten aufgefasst. Deswegen ist es wichtig, Tatjana darin zu unterstützen, die ganze Wahrheit zu sagen. Laura wird später mit der Anwältin besprechen, wie es nun weitergehen soll.

Keine Sicherheit bei der Rückkehr

Als Nächstes muss Laura ein Gespräch mit Premwadee vorbereiten. Ihr geht es sehr schlecht, seit sie erfahren hat, dass die Ermittlungen gegen die Täter eingestellt werden. Sie hatte sich auf ein Inserat gemeldet, in dem eine legale Arbeit als Tänzerin in der Schweiz versprochen wurde. Stattdessen wurde Premwadee zur Arbeit in einem Bordell gezwungen und muss ihre Einkünfte fast vollständig abliefern. Man drohte ihr mit Gewalt gegen ihre Familie. Schliesslich entschloss sich Premwadee zur Flucht. Die Täter konnten nicht gefunden werden, obwohl Premwadee viele wichtige Hinweise gegeben hat.

Laura wird heute mit Premwadee im Gespräch nach Lösungen suchen, was jetzt zu tun ist. Premwadee möchte so schnell wie möglich wieder nach Hause zurück, aber sie hat grosse Angst davor, von den Tätern wieder gefunden zu werden. Ihre Eltern haben bereits anonyme Anrufe erhalten, und einmal wurde Feuer am Haus ihrer Schwester gelegt. Nun, wo die Ermittlungen eingestellt sind, hat Premwadee kaum Möglichkeiten, in der Schweiz zu bleiben. Wenn sie zurückkehrt, kann ihre Sicherheit nicht gewährleistet werden. Premwa-

dee weiss nicht mehr weiter. Laura versucht herauszufinden, ob es im Herkunftsland Beratungsstellen gibt, die Premwadee unterstützen und schützen können.

Bevor Premwadee zu Laura kommt, steht der Besuch zweier Kantonspolizisten an. Sie wollen mit Laura eine geplante Razzia im Rotlichtmilieu besprechen. «Wir sind froh, wenn die Polizei vor Razzien unsere Beratungsstelle informiert, damit wir die Betreuung allfälliger Opfer von Frauenhandel organisieren und vorbereiten können», sagt Laura. Auch wenn das FIZ eng mit Polizei und Justiz zusammenarbeitet, ist es eine unabhängige Organisation, bei der die Rechte und Bedürfnisse der Opfer im Mittelpunkt stehen. Laura bespricht mit den zwei Polizisten, welche Zeichen auf Menschenhandel deuten. Die Opfer geben sich gegenüber den Behörden oder Beratungsstellen nicht immer zu erkennen, meist aus Angst vor Repressalien der Täter.

Unterstützung bei der Entscheidungsfindung

Da klingelt das Telefon, jemand von einer Migrantinnenberatungsstelle ist dran: «Gestern war eine Frau bei uns in der Beratung. Wir haben den Verdacht, dass sie ein Opfer von Menschenhandel ist, denn sie berichtet von hohen Schulden und hat offenbar grosse Angst vor dem Besitzer der Bar.» Irina heisst die Frau. Laura klärt ab, ob es weitere Hinweise auf Frauenhandel gibt, woher Irina kommt und ob sie eine Dolmetscherin benötigt. Laura wird Irina am Nachmittag treffen.

Unabhängig davon, ob Opfer von Menschenhandel zu einer Aussage bereit sind, haben sie Anspruch auf Beratung. Erhärtet sich der Verdacht auf Menschenhandel, wird Laura in einem ersten Schritt eine geeignete Unterkunft für Irina suchen. Erst wenn sich die betroffenen Frauen sicher fühlen, können sie sich in Ruhe mit ihrer Situation auseinandersetzen. Dann geht es darum, Irina über ihre Möglichkeiten und Rechte zu informieren. Sie soll zur Ruhe kommen, um ihre Bedürfnisse erkennen und die für sie richtigen Entscheidungen treffen zu können. «Die Frauen sollen wieder Kontrolle über ihr Leben erhalten. Allzu lange waren sie fremdbestimmt und mussten die Bedürfnisse anderer erfüllen», beschreibt Laura das Ziel der Beratung.

Alle Fälle wurden anonymisiert.

«Die rettenden Engel»

Stimmen zu FIZ Makasi

Das Fachwissen und das Engagement von FIZ Makasi werden geschätzt. Das zeigen zahlreiche positive Rückmeldungen von Behörden, Fachstellen und Opferhilfsorganisationen. Wir sammelten einige Reaktionen der Kooperationspartner des FIZ, die sich dafür einsetzen, gegen Menschenhandel vorzugehen. Das Echo zeigt: FIZ Makasi leistet unentbehrliche Unterstützungsarbeit für die Opfer von Frauenhandel.



Silvia Steiner

anwalt muss deshalb versuchen, die Opferaussage so zu stabilisieren, dass diese zum ernst zu nehmenden Beweismittel wird.

Die professionellen Opferbetreuerinnen von FIZ Makasi leisten eine wichtige Arbeit, indem sie die Opfer stützen und stärken. Die Vernetzung zwischen Opferbetreuung und Strafverfolgungsbehörden ist nicht nur ein ermittlungstechnischer und -taktischer Fortschritt, sondern bedeutet Entlastung für den Staatsanwalt auf seiner Gratwanderung zwischen Opferinteresse und Strafverfolgungswille.»

Silvia Steiner, Staatsanwaltschaft II des Kantons Zürich



Peter von Arx,
Peter Frutiger

«Das Dezernat Leib und Leben der Kantonspolizei Bern arbeitet bezüglich der Opfer von Menschenhandel sehr eng mit dem FIZ in Zürich zusammen. Wir können uns an den 20. Dezember 2005 erinnern, als wir den Betreuerinnen vom FIZ erklärten, dass bei uns drei Opfer von Menschenhandel gefunden worden seien und diese dringend ihre Hilfe brauchen würden. Eines der Opfer war völlig verstört und weinte die ganze Zeit. Es wurde schliesslich acht Uhr abends, bis wir mit den traumatisierten Opfern in Zürich eintrafen. Dort wurden die drei Frauen von den Betreuerinnen und Dolmetscherinnen herzlich empfangen, und ihnen wurde eine

sichere Unterkunft zugewiesen. In dieser vorweihnachtlichen Zeit waren die FIZ-Betreuerinnen für uns alle die rettenden Engel.»

*Peter Frutiger, Peter von Arx
Kantonspolizei Bern, Dezernat Leib und Leben*

«Arbeitssitzungen zum Thema Frauenhandel werden in Luzern seit dem Jahre 2003 mindestens halbjährlich durchgeführt. Wir schätzen diesen regelmässigen Kontakt unter den involvierten Stellen aus verschiedenen Gründen. Das gegenseitige Vertrauen konnte aus unserer Sicht unter den Sitzungsteilnehmern in den vergangenen Jahren aufgebaut werden. Das ist für einen lückenlosen Informationsaustausch eine wichtige Grundlage. Die unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen Organisationen sowie die gesetzlichen Grenzen und Möglichkeiten wurden in den diversen Sitzungen diskutiert. Das gegenseitige Verständnis unter den Ansprechpartnern ist dadurch gewachsen. Der enge Kontakt hat sich durch klar festgelegte Ansprechpartner und Arbeitsabläufe auch positiv auf die Effizienz in der Gesuchsbearbeitung ausgewirkt.»

Amt für Migration des Kantons Luzern

«Die Teilnehmenden des runden Tisches «Prostitution in Basel» treffen sich vierteljährlich. Der runde Tisch ist ein kompetentes Fachforum mit VertreterInnen von sozialen Institutionen des Kantons, welche Sexarbeiterinnen soziale und gesundheitliche Unterstützung bieten, und von kantonalen Behörden, die von Gesetzes wegen mit dieser Thematik befasst sind.

Seit fünf Jahren findet ein ständiger Austausch statt über fachspezifische Themen mit Anknüpfungspunkten zur Prostitution, wie etwa das Problem des Menschenhandels, Fragen des Miet-, Arbeits- und Ausländerrechts sowie zu Strafprozessen.

Die grosse Unterstützung der FIZ- und FIZ Makasi-Mitarbeiterinnen fördert das fachgerechte, korrekte Erarbeiten von Strategien im Kampf gegen den Menschenhandel im Raum Basel.»

Runder Tisch «Prostitution in Basel»



Rita Blättler

die lokale Praxis in der Bekämpfung des Frauenhandels laufend zu optimieren. FIZ Makasi bietet aber auch ganz konkrete Unterstützung an, indem es im Sinne eines Case-Managements die spezialisierte Beratung und Begleitung der Opfer von Frauenhandel sicherstellt und koordiniert.»

Rita Blättler, Leiterin Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Luzern

«In einem Verfahren der Bundesanwaltschaft (BA) wegen Verdachts auf Menschenhandel und der Förderung der Prostitution sollten betroffene Frauen, die sich ille-

«Gerade weil der Kanton Luzern nicht im Brennpunkt der Aktivitäten des internationalen Frauenhandels liegt, ist Prävention sinnvoll und wirksam. Wichtige Voraussetzung für den Kampf gegen Frauenhandel sind Sensibilität und ein Basiswissen aller involvierten Personen und Stellen im Umgang mit möglichen Opfern von Frauenhandel. Dank der Begleitung der Fachfrauen von FIZ Makasi ist es uns möglich, über Stand und Entwicklung der Thematik auf dem Laufenden zu sein und

gal in der Schweiz aufhielten, sich hier prostituierten und nicht Deutsch sprachen, im Zuge einer geplanten Razzia als Auskunftspersonen einvernommen werden. Im Vorfeld waren zahlreiche Fragen zu klären: etwa betreffend befristeter Aufenthaltsbewilligungen für die Frauen, Unterbringung der Frauen, Meisterung der sprachlichen Schwierigkeiten... Kompetente Antworten auf all diese Fragen bekam die BA von FIZ Makasi.

In einer konstruktiven Vorbereitungssitzung wurden die Aufgaben des FIZ, der BA und anderer Behörden festgelegt. Am Tage der Razzia konnte durch sprachkundige FIZ-Beraterinnen die Betreuung und Beratung der Opferfrauen sichergestellt werden. Nach ersten Einvernahmen der Opferfrauen sorgte das FIZ für deren Unterbringung und gewährleistete, dass die Frauen für weitere Einvernahmen zur Verfügung standen.

Dank der äusserst wertvollen Unterstützung des FIZ konnte sich die BA auf die strafrechtliche Untersuchung konzentrieren und wurde so massgeblich entlastet. Insbesondere die fachkundige und professionelle Beratung und Betreuung der Opfer durch die Mitarbeitenden von FIZ Makasi ermöglichten es, dass die Frauen Vertrauen zu den Strafverfolgungsbehörden fassten und trotz ihrer Angst bereit waren, Aussagen zu ihrer Situation zu machen.»

*Vincens Nold,
Stv. Staatsanwalt des Bundes, Bundesanwaltschaft BA*



FIZ-Mitarbeiterinnen vor der Preisverleihung

«Die Ungewissheit ist schlimm»

Maria K. wurde mit falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt. In der Schweiz musste sie sich prostituieren. Sie wurde von einem Salon zum anderen gereicht. Ihren Pass konnte Maria K. behalten, sie wurde auch nicht eingesperrt. Trotzdem war sie nicht frei, sondern unter ständiger Kontrolle der Zuhälter. Sie überwachten jeden Schritt von Maria K. und behielten den Grossteil ihrer Einkünfte. Maria K. sah keine Möglichkeit, auszusteigen. Ihr wurde mit dem Tod gedroht, falls sie flüchten würde. Maria K. wusste, dass die Drohungen der Zuhälter gegen sie und ihre Familie ernst zu nehmen waren. Heute ist Maria K. nicht mehr völlig fremdbestimmt, aber noch immer ist die Angst ihre Begleiterin. Sie berichtet für diesen Rundbrief über ihre Situation.

Frau K., wie kamen Sie zu FIZ Makasi?

Ich wurde von der Polizei bei einer Razzia verhaftet und auf den Posten gebracht. Ich hatte Angst, dass ich in mein Herkunftsland ausgeschafft würde. Davor hatte ich panische Angst. Dort bin ich nicht sicher. Die Haupttäter haben schon am Haus meiner Eltern Feuer gelegt. Lieber bleibe ich mein ganzes Leben im Gefängnis, als zurückzugehen! Das erzählte ich den Polizisten, und die brachten mich zu FIZ Makasi.

Hier habe ich grosse Hilfe in dieser sehr schwierigen Situation erhalten. Dadurch gewann ich ein wenig innere Ruhe zurück. FIZ Makasi hat mich in jeder Hinsicht unterstützt: Sie haben mir zugehört, mir finanzielle Hilfe gewährt, mich beraten – sie haben vor allem erreicht, dass ich mich wieder als normaler Mensch fühlen konnte und nicht mehr so stark unter Druck stand wie vorher.

Warum standen Sie so stark unter Druck?

Ich wollte diese Arbeit nicht mehr machen. Wenn ich frei sein wollte, hiess es, müsste ich zuerst 50000 Franken zahlen. Aber wie sollte ich mich freikaufen? Alles, was ich verdiente, wurde mir sofort wieder weggenommen. Und ich glaube, wenn ich mehr verdient hätte, hätte es geheissen, dass 50000 Franken nun doch nicht reichten, und sie hätten das Doppelte verlangt...

Wie ist Ihre Situation jetzt?

Im Moment läuft ein Ermittlungsverfahren gegen die Haupttäter in der Schweiz und eines in meinem Herkunftsland. Ich werde bald dorthin fahren, um als Zeugin auszusagen. Die Schweiz kann die Auslieferung des Täters verlangen, dafür brauchen die Behörden aber noch mehr Informationen.

Im Moment fühle ich mich sehr wohl, es geht mir gut. Ich habe einen festen Freund, wir wollen heiraten. Die Hilfe, die ich hier in der Schweiz erhalten habe, war sehr gross, dafür bedanke ich mich.

Wie lange dauert Ihr Verfahren bereits?

Gegen den Haupttäter wurde noch kein Strafverfahren



Polizeivorsteherin und Jurymitglied Esther Maurer

eröffnet. Das Ermittlungsverfahren läuft jetzt bereits seit über einem Jahr, seit 15 Monaten.

Wie geht es Ihnen damit, so lange warten zu müssen?

Am Anfang war es sehr schwer: nicht zu wissen, was passieren wird, die Ungewissheit, ob die Täter gefasst und verurteilt werden, was mit mir passiert – das ist sehr schlimm. Ich hatte viel Angst. Bis Ende letzten Jahres wollte ich auch nicht heiraten. Ich wusste ja nicht, was passieren wird, wie es mit meinem Leben weitergehen sollte. Aber so untätig zu warten ist sehr schwierig. Ich nehme mein Leben lieber in die Hand und mache etwas daraus. Dann wird sich schon etwas ergeben.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wage nicht, viel zu träumen. Warten wir zunächst ab, bis das alles abgeschlossen ist. Man weiss nie... Es ist nicht sicher, ob die Täter wirklich verurteilt werden.

Alles Gute, Maria K., und vielen Dank für das Gespräch!

Die Instrumente verbessern – die Akteure vernetzen

Die staatliche Bekämpfung und Verhütung des Menschenhandels berührt verschiedene Kompetenzen und Stellen, die teilweise beim Bund und teilweise bei den Kantonen liegen. Eine wirksame Bekämpfung von Menschenhandel ist nur möglich, wenn alle Beteiligten in einer abgesprochenen Weise zusammenarbeiten und sich unterstützen. Die Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel (KSMM) koordiniert die staatlichen Massnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels. Ein wichtiges Ziel ist dabei die gute Zusammenarbeit zwischen Strafverfolgung und Opferschutz.

Mit dem Beitritt zu den Uno-Konventionen gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel hat sich die Schweiz verpflichtet, verstärkt gegen diese Verbrechen vorzugehen. 2003 wurde die KSMM gegründet. Sie verfolgt das Ziel, die Opfer dieser Delikte besser zu schützen und die Täter der Strafverfolgung zuzuführen.

Aufgabe der KSMM ist es, einerseits die rechtlichen Instrumente für die Bekämpfung des Menschenhandels zu verbessern. Andererseits vernetzt sie die beteiligten Stellen miteinander und bemüht sich um Sensibilisierung sowie Ausbildung der Behörden.

Dem KSMM gehören auf Bundesebene neun Ämter aus vier Departementen (EJPD, EDA, EFD und EVD) an sowie seitens der Kantone die Konferenzen der Polizeikommandanten, Strafverfolgungsbehörden, Gleichstellungsbeauftragten, Opferhilfestellen und Migrationsbehörden. Oberstes Gremium ist das Steuerungsorgan. Interessierte NGOs wie das FIZ haben darin beratenden Status. Die KSMM besitzt eine Geschäftsstelle beim Bundesamt für Polizei.

Schwerpunkt Ausbildung

Die KSMM war wesentlich an der Revision des Strafartikels zum Menschenhandel beteiligt. Seit Dezember 2006 umfasst Menschenhandel auch die Ausbeutung der Arbeitskraft und den Organhandel. Die KSMM wirkte ebenfalls mit beim Rundschreiben des Bundes, das die Modalitäten für den Aufenthalt von Opfern des Menschenhandels nach dem bisherigen Ausländerrecht formuliert, sowie beim neuen Ausländergesetz, wo die Möglichkeit einer Aufenthaltsregelung auf Gesetzesstufe verankert wurde.

Für die praktische Bekämpfung des Menschenhandels versucht die KSMM die Kooperation zwischen Strafverfolgungsbehörden, Opferberatungsstellen und Migrationsämtern zu fördern. Die KSMM begrüsst die vom FIZ und anderen Organisationen initiierten kantonalen runden Tische und ist an mehreren aktiv beteiligt. Um diese zu unterstützen, erarbeitete die KSMM 2005 den Leitfaden «Kooperationsmechanismen gegen Menschenhandel».

Ein Schwerpunkt der KSMM ist im laufenden Jahr die spezialisierte Ausbildung. Am Schweizerischen Polizei-Institut (SPI) wird im April erstmals ein einwöchiger Basiskurs «Bekämpfung des Menschenhandels» angeboten. Er richtet sich an Polizeikorps und Migrationsämter und wurde zusammen mit PraktikerInnen aus der Strafverfolgung und dem Opferschutz entwickelt. Die Module zum Umgang mit den Opfern werden von Vertreterinnen des FIZ Makasi unterrichtet.

Kooperation mit FIZ Makasi

In den letzten Jahren hat bei den Behörden ein Umdenken eingesetzt. Polizeikontrollen im Rotlichtmilieu finden zunehmend mit dem Ziel statt, jene zu verfolgen, die den Handel mit Frauen organisieren und davon profitieren – und nicht primär, um illegal anwesende Prostituierte auszuschaffen. Vor allem in jenen Kantonen, wo Kooperationsmechanismen bestehen, sind Ausländerbehörden heute eher bereit, bei vermuteten Opfern von Menschenhandel von Wegweisungsmassnahmen abzusehen und in Einzelfällen Aufenthaltsbewilligungen zu erteilen. Mehr Opfer kommen in den Genuss von Opferhilfe. Ihre Aussagebereitschaft hat zugenommen, und die Strafverfolgung konnte in den betreffenden Kantonen erste Erfolge verzeichnen.

Die bestehenden Instrumente im Kampf gegen den Menschenhandel werden aber noch nicht überall angewandt, und sie werden nicht voll ausgeschöpft. Aufgabe der KSMM für die nächsten Jahre ist es deshalb, das Wissen über diese Instrumente zu verbreiten und die Kooperationsmechanismen gegen Menschenhandel auf weitere Kantone auszuweiten. Eine neue Herausforderung bildet die Bekämpfung des Menschenhandels zum Zwecke der Ausbeutung der Arbeitskraft.

Die spezialisierten Kenntnisse und Erfahrungen des FIZ Makasi im Umgang mit den Opfern, welche der KSMM durch die institutionalisierte Zusammenarbeit zur Verfügung stehen, sind für die Bewältigung dieser Aufgaben sehr wertvoll.

*Stephan Libiszewski und Boris Mesaric,
KSMM-Geschäftsstelle*

Euro 08 gegen Frauenhandel

– eine schweizweite Kampagne während der Fussball-EM



FIZ-Sprecherin
Doro Winkler

1 Bisher sind folgende Organisationen in der Trägerschaft der Kampagne:

FIZ, Schweizer Sektion von Amnesty International, cfd – Die Feministische Friedensorganisation, maenner.ch – Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen, Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz HEKS, Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH, Evangelischer Frauenbund der Schweiz, TERRE DES FEMMES Schweiz, Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Heilsarmee, mission 21, swissaid, terre des hommes schweiz, Verband Christkatholischer Frauen in der Schweiz.

Ziel ist es, eine landesweite Kampagne zum Thema Frauenhandel durchzuführen – anders als in Deutschland, wo während der WM im vergangenen Sommer rund 21 Kampagnen mit dem Fokus Zwangsprostitution stattgefunden haben, einige davon bundesweit, andere kleinräumiger. Getragen wird die Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel» deshalb auch nicht vom FIZ alleine, sondern von einer Koalition von Organisationen, die schweizweit in den Themenbereichen Frauen-/Männerpolitik, Menschenrechte, Migration und Opferhilfe aktiv sind.¹ Zurzeit wird die Trägerschaft um weitere Organisationen erweitert, um die Kampagne in der Deutsch- und Westschweiz breit zu verankern. Der Arbeitsplatz der Kampagnenkoordination befindet sich im FIZ.

Anders als in Deutschland – dort wurde von 40 000 für die Fussball-WM zu erwartenden Zwangsprostituierten gesprochen – will die Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel» nicht suggerieren, dass der Fussballanlass zu mehr Frauen-

Für die Zeit vor und während der Fussball-Europameisterschaft im Juni 2008 bereiten das FIZ und andere Organisationen, unter anderem Amnesty International, cfd, HEKS und maenner.ch, eine Kampagne gegen Frauenhandel vor.

handel und zu mehr Handel in die Sexarbeit führe. Auswertungen der Kampagnen in Deutschland haben gezeigt, dass die Nachfrage im Sexgewerbe während der WM nicht zugenommen hat. Zudem hat die mediale Aufregung in Deutschland unter anderem dazu geführt, dass zentrale Forderungen, wie etwa der Opferschutz, ins Hintertreffen geraten sind.

Nachhaltige Wirkung

Bei der geplanten Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel» geht es denn auch nicht darum, kurzfristige, auf die Zeit der Fussballmeisterschaft bezogene Ziele zu erreichen. Vielmehr soll die Informations- und Präventionskampagne eine nachhaltige Wirkung haben und das Bewusstsein für einen verbesserten Opferschutz fördern. Die Europameisterschaft 2008 ist eine ideale Plattform dafür: An dem Fussball-Grossevent kann ein breites Publikum angesprochen werden – und insbesondere ein grosses männliches Publikum. Denn die Kampagne richtet sich auch speziell an potenzielle Freier. Diese sollen sensibilisiert werden, damit sie verantwortungsvoll handeln und möglichen Opfern den Zugang zu Hilfe ermöglichen.

Ganz einfach wird es allerdings nicht sein, während des Fussball-Grossanlasses mit differenzierten Botschaften an die Öffentlichkeit, an die BesucherInnen der Euro 08 und an die PassantInnen in den Fanzonen zu gelangen. Ausser der Kampagne «Euro 08 gegen Frauen-

Kampagne
euro 08
gegen
Frauenhandel

handel» werden die Grosssponsoren der Euro 08 und zahlreiche weitere Firmen die Bevölkerung für sich gewinnen wollen und mit unzähligen Werbeträgern in den Austragungsstädten, Fanzonen und Public Viewings präsent sein. Ausserdem ist mit weiteren Kampagnen zu rechnen, die alle das grosse Publikum nutzen wollen.

Für die Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel» werden wir deshalb verschiedene Kommunikationskanäle nutzen: von Diskussions- und Podiumsveranstaltungen im Vorfeld der Fussballmeisterschaft über Massenkommunikationsmittel und intensive Medienarbeit bis zu Aktionen vor Ort während der Austragung der Euro 08. Wie diese konkret aussehen, muss in der Zeit bis zur EM erarbeitet werden. Für die konkrete Umsetzung werden wir auch froh sein über Unterstützung von Interessierten.

Yvonne Zimmermann

Hinweis:

Für die Kampagne wurde ein Verein gegründet, der offen ist für alle Organisationen und Einzelpersonen, welche die Ziele der Kampagne unterstützen. Auch Spenden sind sehr willkommen.

Weitere Informationen:

www.frauenhandeleuro08.ch

Mitgliederversammlung

Die Mitglieder und die Trägerschaft des FIZ sind herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung am 6. Juni 2007 im FIZ eingeladen. Dann werden auch die Gewinner des Wettbewerbs ausgelost. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind. Eine Einladung wird noch per Post verschickt.

Wettbewerb

Wer jetzt Mitglied vom FIZ wird oder neue Mitglieder wirbt, kann tolle Preise gewinnen. Darunter ein Wochenende für zwei Personen im Hotel Therme Vals, verschiedene Gutscheine und attraktive Sachpreise. Erzählen Sie Ihren FreundInnen und Bekannten von den Umständen, unter denen Frauen in der Schweiz als Opfer von Frauenhandel leben, und von der Unterstüt-

zung, die FIZ Makasi diesen Frauen anbietet. Und fragen Sie sie an, ob auch sie Mitglied des FIZ werden und so unsere Arbeit unterstützen möchten. Die Teilnahmebedingungen und eine Übersicht über alle offerierten Preise finden Sie auf unserer Website www.fiz-info.ch.

Herzliche Gratulation

Doro Winkler hat Mitte März einen Buben auf die Welt gebracht. Herzliche Gratulation an Doro und ihre ganze Familie! Während des Mutterschaftsurlaubs übernimmt Susanne Bachmann ihre Stellvertretung. Sie ist Soziologin und bringt breite Erfahrungen aus der Gleichstellungs- und Migrationspolitik mit. Zuletzt arbeitete die Bernerin als Projektleiterin bei der Frauenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES Schweiz.

3. Grossdemo gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

16. Juni 2007, 13.00 Uhr, Bern.

Wir lassen uns durch die Abstimmungsresultate zum Asyl- und Ausländergesetz nicht entmutigen und kämpfen weiter für die Respektierung der Grundrechte. Kommt alle: MigrantInnen, Flüchtlinge, Sans-Papiers und solidarische SchweizerInnen. Setzen wir gemeinsam ein Zeichen gegen Ausgrenzung!

Details: www.ohneuns.ch

Impressum Rundbrief 40, Mai 2007 // **FIZ** Fraueninformationszentrum für Frauen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Badenerstrasse 134, 8004 Zürich, Tel. 044 240 44 22, Fax 044 240 44 23, www.fiz-info.ch, contact@fiz-info.ch, Postkonto 80-38029-6 // **Redaktion** Susanne Bachmann, Doro Winkler // **Fotos** Doro Winkler // **Grafik** c.p.a. Clerici Partner AG, Zürich // **Druck** ROPRESS Genossenschaft, Zürich, Papier: Cyclus Offset, 100% Recyclingpapier. Der Rundbrief erscheint zweimal jährlich. // **Auflage** 4000 Ex.

Talon

- Ich werde Mitglied beim FIZ und erhalte zweimal pro Jahr den Rundbrief
Die Mitgliedschaft kostet für Verdienende Fr. 60.–, für Nichtverdienende Fr. 40.– und für Kollektivmitglieder Fr. 220.–
- Ich möchte dem FIZ eine Spende zukommen lassen, bitte schicken Sie mir Unterlagen
- Bitte senden Sie mir weitere Informationen über das FIZ

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Ich bestelle



_____ Expl. der Dokumentation: «betrogen und verkauft. Frauenhandel in der Schweiz und anderswo». Die Dokumentation informiert über Ausmass und Formen von Frauenhandel und forscht nach den gesellschaftlichen Bedingungen, welche diese Menschenrechtsverletzung möglich machen. Sie erörtert die rechtlichen Grundlagen und lässt eine Betroffene zu Wort kommen. Ebenso wird die Entwicklung von Frauenhandel in den letzten hundert Jahren aufgezeigt und ein Blick auf die politischen und gesellschaftlich notwendigen Antworten zur Bekämpfung von Frauenhandel geworfen.

Preis: Fr. 5.– zzgl. Versandkosten



_____ Expl. der Dokumentation: «Champagner, Plüsch und prekäre Arbeit». Die Publikation greift zentrale Ergebnisse der Studie «Arbeits- und Lebensbedingungen von Cabaret-Tänzerinnen in der Schweiz» auf und formuliert praktische und lösungsorientierte Vorschläge zur Verbesserung ihrer Situation.

Charlotte Spindler und Marianne Schertenleib, FIZ, 2006.
Preis: Fr. 10.– zzgl. Versandkosten

Einsenden an

FIZ // Badenerstrasse 134 // 8004 Zürich